

BERICHT

Dem Zentrum so nah

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen

Dokumentation des Pilotprojektes Dom Museum Wien in Kooperation mit dem Tageszentrum Caritas Socialis Wien 23

Durchführung:
Oktober 2017 bis Jänner 2018

Kunstvermittlerinnen:
Lucie Binder Sabha, Adelheid Sonderegger, Doris Weidacher

Ziel der Workshopreihe ist es, Lebenserinnerungen der Teilnehmer_innen in die Gegenwart zu holen und so auch den Menschen ins Zentrum zu rücken, um ihn - auch für sich selbst - ein Stück sichtbar zu machen. Unter Einbeziehung aller Sinne steht das Erleben und Erfahren im Moment im Mittelpunkt. Das Programm fördert die kulturelle Teilhabe an der Gegenwart und die Wahrnehmung der Veränderungen im Stadtbild.

Neben den Kunstgesprächen eröffnet das kreative Tun im Dom Atelier Möglichkeiten, der

Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen. Die Kunstvermittler_innen nutzten das Pilotprojekt, um Erfahrungen für kunstvermittlerische Prozesse zu sammeln. Wie werden die Angebote von an Demenz erkrankten Menschen angenommen und wahrgenommen? Wie eignen sich die Räumlichkeiten und Inhalte des Dom Museum Wien zur Arbeit mit Menschen mit Demenz?

Kurzbeschreibung

Kunst verbindet uns mit dem Leben. Sie zeigt und sie erzählt. Sie fragt nach einem Sinn und verwickelt uns in Gedanken und entfacht Erinnerungen.

Vier Workshops beschäftigen sich auf unterschiedlichen Ebenen mit dem Thema „Zentrum“, rufen Erinnerungen wach, wagen einen Blick auf Neues und verbinden beides mit dem Hier und Jetzt.

1. Termin im Tageszentrum
„Zentrum – Ich und die Stadt in der ich lebe“
2. & 3. Termin im Dom Museum Wien
„Zentrales in der Kunst“ – damals und heute“
4. Termin im Stephansdom und Dom Atelier
„Mitten im Zentrum“

Teilnehmer_innen

Gäste des Tageszentrums Caritas Socialis Wien 23

- 4-8 Teilnehmer_innen pro Termin
(in unterschiedlichen Stadien ihrer Erkrankung)
- 2 Begleitpersonen
- 2-3 Kunstvermittlerinnen



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen
Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at
kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

Zentrum – Ich und die Stadt, in der ich lebe

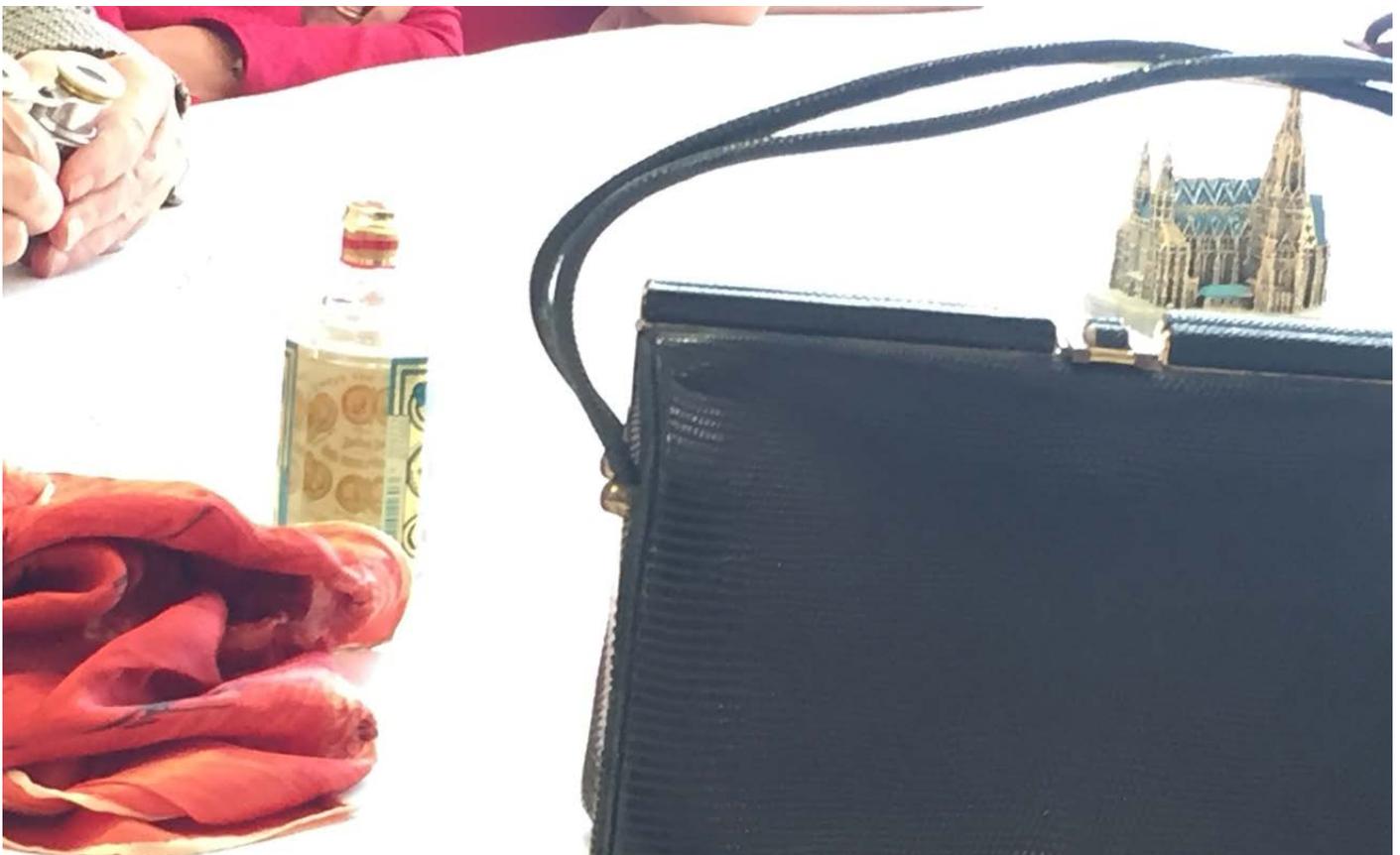
10.10.2017, 10-12 Uhr

Tageszentrum Mackgasse 1, 1230 Wien

Die Kunstvermittlerinnen begrüßen die Teilnehmer_innen (4 Männer, 3 Frauen, 1 Pfleger) in einem gemütlichen Aufenthaltsraum des Tageszentrums. Wir nehmen alle um einen großen ovalen Tisch Platz und stellen uns und das Thema der Workshopreihe vor. Auf dem Tisch liegt ein großes Packpapier, auf dem mit einem Marker die Stadtgrenze von Wien aufgezeichnet ist, in der Mitte - dort steht das kleine Modell vom Stephansdom - der Umriss des ersten Bezirks, die Donau und der Donaukanal. Donau und Donaukanal werden sofort erkannt. „Den Donaukanal riecht man schon“ sagt eine Teilnehmerin.

Mit dicken Buntstiften schreibt jede/r seinen Namen aufs Papier. Für einen Teilnehmer ist das nur mit Hilfe möglich.

So lernen wir alle namentlich kennen. In einem großen Sackerl der Konditorei Aida sind verschiedene Gegenstände: gemahlener Aida-Kaffee, Bildband rund um die Wiener Straßenbahn, Katalog vom Naturhistorischen Museum, Handschuhe, Krawatte, Ringe, Seidentuch, ein Flascherl 4711-Kölnischwasser, Palmers-Geschenkmünzen, Räuchergefäß mit Kohle und Weihrauch, Operngucker, alter Block mit Kinokarten.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen
 Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at
 kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

Der Reihe nach nehmen die Teilnehmer_innen einen Gegenstand heraus und geben ihn reihum. Es wird getastet, genau angeschaut, anprobiert, gerochen, assoziiert und viel erzählt. Vom Sich-fein-Anziehen, vom Ausgehen, vom Duften wie die Uroma, von der Tanzschule und von Kino- und Opernbesuchen in der Stadt. Ein Teilnehmer erzählt, dass er als Bub mit seinem Vater mit einem Pferdefuhrwerk von Bezirk zu Bezirk unterwegs war.

Immer wieder spielt auch die Jetztzeit eine Rolle: „Jetzt gibt's immer noch Schals, aber die schauen anders aus.“

Insgesamt ist es ein lebhaftes Gespräch, an dem sich die meisten beteiligen, die Stimmung ist gut und lustig. Auch voneinander erfahren die Teilnehmer_innen Neues.

Der Tisch wird leer geräumt, die Gegenstände werden wieder weggepackt.

Wie kommt man in die Stadt?
Kärtchen, die jeweils ein Symbol zeigen, sind vorbereitet. Ein Fahrrad, ein Auto, eine Straßenbahn, eine U-Bahn, ein Bus, ein Fußgänger sind zu sehen. Eine Kunstvermittlerin zeigt, beschreibt und erklärt die Kärtchen.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen
Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at
kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

Nun „fährt man mit dem Buntstift los in die Stadt“. Mit dem Stift in der Hand sucht man sich zeichnend seinen eigenen Weg, wählt ein eigenes Tempo – schnurstracks oder flanierend – überlegt, wie und wo man die Donau überqueren möchte, oder hat die Idee, mit dem Sitznachbarn gemeinsam ein Stück des Weges zu gehen, z.B. in die Aida am Stephansplatz. Ein wachsendes buntes Liniengeflecht überzieht das Papier.

Erfahrung/Reflexion: es wäre besser gewesen bei dieser Übung vom Sessel aufzustehen, um so einfacher die Spuren auf dem Papier ziehen zu können.



Dem Zentrum so nah.

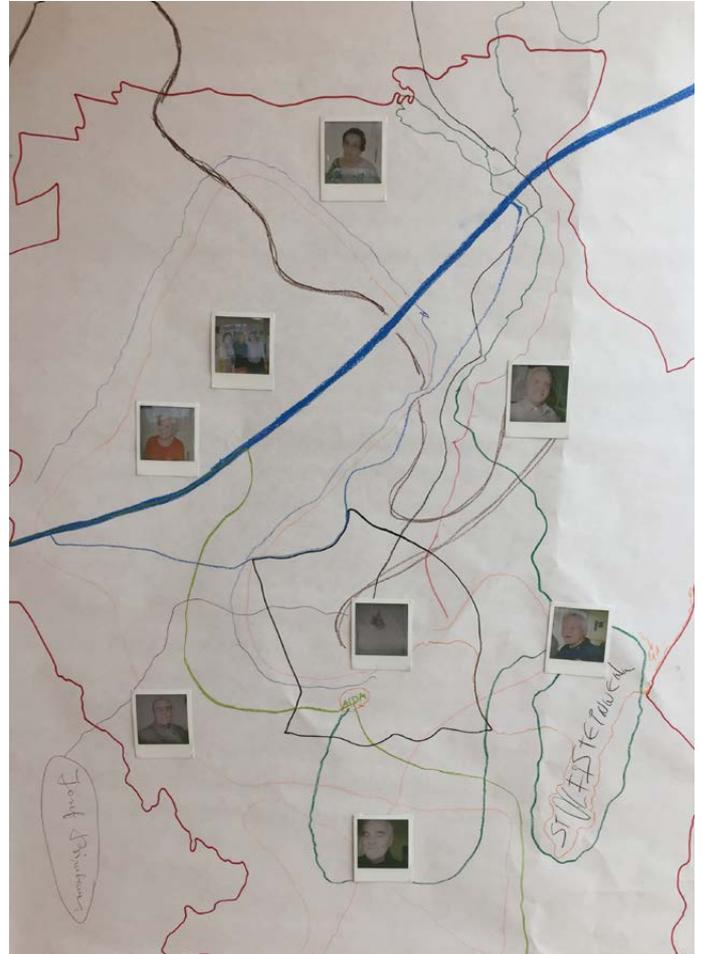
Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen

Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at

kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

Zum Abschluss entsteht von allen Anwesenden ein Polaroid-Foto. Mit Spannung wird verfolgt, wie die Fotos langsam immer mehr von den Porträtierten preisgeben. Auf symbolischer Ebene entspricht das dem Ziel unseres Projekts.

Die Fotos der Teilnehmer_innen werden zum Schluss noch auf den Stadtplan geklebt und das Plakat am Gang des Tageszentrums aufgehängt. Es bietet den Teilnehmer_innen die Möglichkeit, das Projekt bis zum nächsten Termin, der im Dom Museum Wien stattfindet, in Erinnerung zu behalten.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen

Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at

kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

**Zentrales in der Kunst –
der Mensch im Zentrum**

25.10.2017

Dom Museum Wien

Die Gruppe kommt mit dem beim ersten Termin gestalteten Plakat ins Dom Museum Wien. Nach einer kurzen Begrüßung im Museumsshop gehen wir in den 1. Stock, wo wir das Plakat auf den Boden legen und uns auf die im Kreis rund herum stehenden Klappstühle setzen.

Wir starten mit einem Rückblick auf den ersten Termin an Hand des Plakats mit den Polaroids: Wer

war letztes Mal dabei, als wir zeichnerisch (mit dem Farbstift in der Hand) in den 1. Bezirk gereist sind? Heute sind die Teilnehmer_innen tatsächlich in die Innere Stadt gekommen. Wer ist aller heute dabei?

Thema heute sind die Domschätze im Dom Museum Wien. Wir machen eine „Zeitreise“, gehen über die Brücke von der modernen in die historische Sammlung des Museums und setzen uns vor das Porträt Rudolf des Stifters.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen

Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at

kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

Eine Kunstvermittlerin erzählt über Herzog Rudolf: Wer war er und worin liegt seine Bedeutung für Wien? Ein gutes Gespräch ergibt sich, Fragen und Beobachtungen fließen ein. „*Rudolf hat ein weiches Gesicht.*“ „*Ich sehe einen Herrscher vor mir, der nicht autoritär oder streng wirkt.*“ Wir fragen uns, wie und worauf das Bild gemalt ist - Temperatechnik auf Pergament. Wir haben verschiedene Pinsel mit – feine und gröbere - und spüren und vergleichen die Pinselhaare auf der Haut. Auch Farbpigment - so fein vermahlen, dass es wie Staub wirkt - haben wir in einem Glas zur Ansicht. Die Teilnehmer_innen sind sehr aktiv dabei, lassen sich auf das „ganz genaue Schauen“ ein und zeigen Interesse an dem Portrait von Herzog Rudolf.

Danach wenden wir uns der großen Vitrine zu, suchen uns gute Plätze davor und betrachten das Stück Brokatstoff, in das Rudolfs Leichnam eingewickelt war. Wir erfahren von seinem frühen Tod und davon, dass sein Körper einbalsamiert wurde und danach eingewickelt in dieses besondere und kostbare Stück Stoff, das „*wie Leder aussieht*“.

Ein brokatähnlicher schwerer Stoff mit Goldmuster geht durch alle Hände. Wie fühlt er sich an? Wir lassen einen Goldfaden über unsere Haut gleiten, man spürt ihn an verschiedenen Stellen der Hand unterschiedlich deutlich.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen

Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at
kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

Dann gehen wir ins Dom Atelier, wo der Tisch mit Ansichtskarten vom Portrait Rudolf des Stifters dekoriert ist und uns Kaffee und Kuchen erwarten.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen
Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at
kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

Nachdem wir uns zuvor lange mit Rudolfs Gesicht beschäftigt haben, widmen wir uns im praktischen Teil des Workshops unserem eigenen Gesicht. Wir ertasten zunächst unsere Stirn, die Nase, die Wangenknochen, das Kinn usw. Danach halten wir uns ein Zeichenblatt in A3-Format vor das Gesicht, die Nachbarin/ der Nachbar hilft. Mit einem Graphitstift zeichnen wir nun die Augen, den Mund, die Nase und die Form des Gesichts aufs Papier. Alle machen mit! Wir schauen die Zeichnung unseres Gesichtes an und gestalten mit Graphitstift, Farbe und Pinsel weiter. Manche Teilnehmer_innen brauchen Unterstützung, beim Pinselhalten oder beim Verdünnen der Farbe mit Wasser. Trotzdem machen alle freudig mit und lassen sich auch nicht von den oftmaligen Äuße-

rungen einer Dame irritieren, dass ihre Zeichnung so „*schlachter*“ sei.

Mit einem kurzen Ausblick auf den nächsten Workshop und einer Ansichtskarte von Rudolf für jede/n verabschieden wir uns von der Gruppe.



**Zentrales in der Kunst –
aus dem eigenen Zentrum heraus**

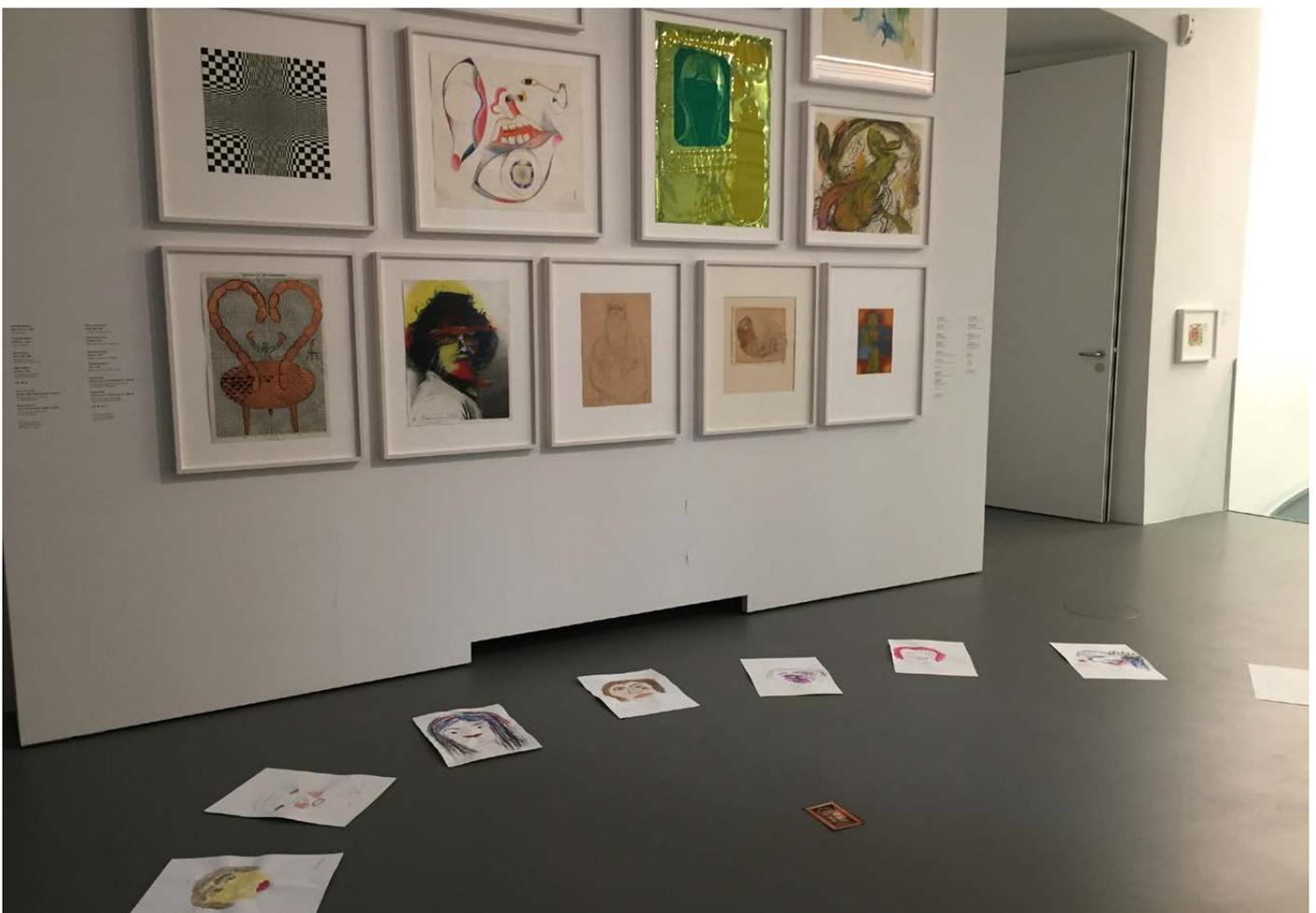
15.11.2017

Dom Museum Wien

Wir beginnen bei der Sammlung Otto Mauer. Am Boden liegen die Selbstporträts der Teilnehmer_innen im Kreis. Sie sind Anknüpfungspunkt für einen kurzen Rückblick auf den letzten Termin. Womit haben wir uns letztes Mal beschäftigt? (Porträt von Rudolf, eigenes Gesicht ... Suchen und Finden des selbst gestalteten Bildes)

Daraus ergibt sich ein angeregtes Gespräch und führt uns gleich zum heutigen Thema, zu den zeitgenössischen Kunstwerken, die uns im Otto Mauer Raum umgeben. Genauer betrachten wir, wie Arnulf Rainer sein Fotoporträt mit Wachsmalkreiden übermalt und überarbeitet hat.

Wir schauen und entdecken gemeinsam das Kunstwerk. Den Teilnehmer_innen gelingt es, differenziert ihre Empfindungen und Wahrnehmungen auszudrücken.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen

Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at
kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

Für zeitgenössische Künstler_innen ist nicht nur das Porträt/Gesicht sondern der ganze Körper interessant. Wir gehen zur Skulptur von Jaume Plensa „Le Voleur des Mots“ (Der Wörterdieb), umrunden die kniende Figur, betrachten sie von allen Seiten, nehmen die Durchblicke wahr und lassen unsere Assoziationen fließen.

Ganz großes Interesse weckt bei den Teilnehmer_innen die Ausführung dieses Kunstwerks, das aus zusammengeschweißten weißen Metallbuchstaben besteht. Immer wieder entdecken sie beim Herumgehen neue Aspekte, die ihre Aufmerksamkeit in Bann ziehen. Was erzählt uns die Körperhaltung? Ist es ein Mann oder eine Frau? Und wiederholt regt das Handwerkliche zu einem Dialog an.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen

Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at

kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

Nach der Kaffee- und Kuchenpause im Atelier werden wir kreativ. Ausgangspunkt der malerischen Aktion ist der Körperumriss einer Teilnehmerin in der Mitte einer Papierbahn, die zunächst an die Wand gepinnt ist. Die Teilnehmerin nimmt spontan eine Körperhaltung ein, die von uns mit einem Graphitstift umrissen wird. Gemeinsam wird das Papier auf den dafür vorbereiteten Tisch gelegt. Farben Pinsel und diverse Werkzeuge (Schwämme, Walzen, Kämmе, Spachteln ...) liegen bereit.

Die Teilnehmer_innen werden nun eingeladen, den Umräum der Figur, nicht die Figur selbst, farblich und mit den unterschiedlichen Werkzeugen zu gestalten. Motivierend wirkt, dass die Kunstvermittler_innen in den Malprozess miteinsteigen.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen

Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at

kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

Bei sehr aufgelockerter Stimmung füllt sich langsam der Raum mit Farben und Mustern und wird für die Teilnehmer_innen zu einem fröhlichen Miteinander. Die zunächst leicht überfordernde Aufgabe, das riesige Format gestalterisch zu bewältigen, löst sich im Malprozess allmählich in Leichtigkeit auf. Bei der abschließenden gemeinsamen Bildbetrachtung steht die Freude, diese Hürde geschafft zu haben, im Vordergrund.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen

Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at

kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

**Zentrales in der Kunst –
Mitten im Zentrum**

17.01.2018

Stephansdom & Atelier Dom Museum Wien

Diesmal treffen wir uns mit den Teilnehmer_innen vor dem Museum und spazieren vorbei an den Fiakern zum Riesentor des Stephansdoms.

Am Weg werden bei einigen Personen Erinnerungen an Erlebnisse, die mit dem Dom in Verbindung stehen, geweckt und mit den anderen geteilt.

Im Eingangsbereich (die Schwelle zwischen innen & außen) werden die Teilnehmer_innen eingeladen, das andere Raumgefühl mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Wie sind die Lichtverhältnisse?

Wie ist die Geräuschkulisse im Kirchenschiff?

Gibt es spezielle Geruchsempfindungen?

Mit dieser „Wahrnehmungsaufgabe“ machen wir uns gemeinsam in Stille auf den Weg zur Barbarakapelle.

Die vielen Menschen und Eindrücke sind jedoch hinderlich, sich auf die gestellte Aufgabe einzulassen.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen

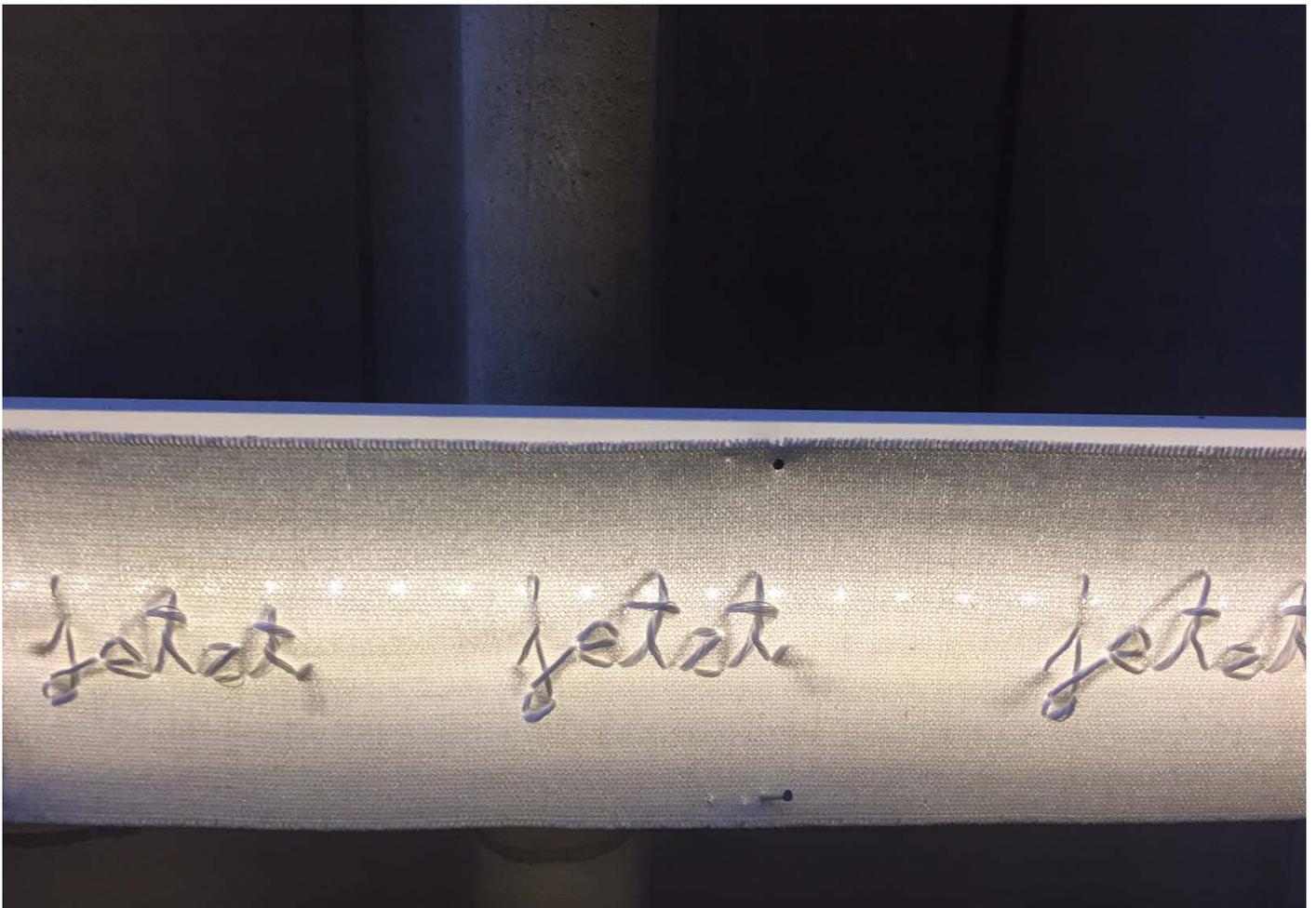
Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at

kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

Angekommen in der Barbarakapelle lädt uns der vorbereitete Sitzkreis ein, auf das bisherige Projekt Rückschau zu halten.

Dann widmen wir uns im Raum der Stille Sybille Loews Rauminstallation „jetzt – jetzt – jetzt“. Eingestimmt durch den Ton einer Klangschale gehen wir das mit Worten bestickte Leinenband entlang. Diese Aktivität soll uns ins „Hier und Jetzt“ bringen und zum Gespräch anregen.

Beim langsamen Entlangschreiten lesen einige Teilnehmer_innen die auf das Band gestickten Worte. Bei der anschließenden Gesprächsrunde wird über die Künstlerin und die Ausführung ihres Werkes diskutiert. Eine der Erkenntnisse dieser Aktion war, dass dem „Hier und Jetzt“ mehr Aufmerksamkeit gewidmet gehört.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen

Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at

kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

Nach der Kaffee- und Kuchenpause im Atelier leitet wieder der Klang der Klangschale unsere kreative Aktion ein. Die auf einem langen Tisch liegenden, mit Linoldruckfarbe betupften Plexiglasplatten werden nun mit den Gummiwalzen bearbeitet. Mit viel Ausdauer sind alle bei der Sache, und es entstehen überraschende Farbmischungen.

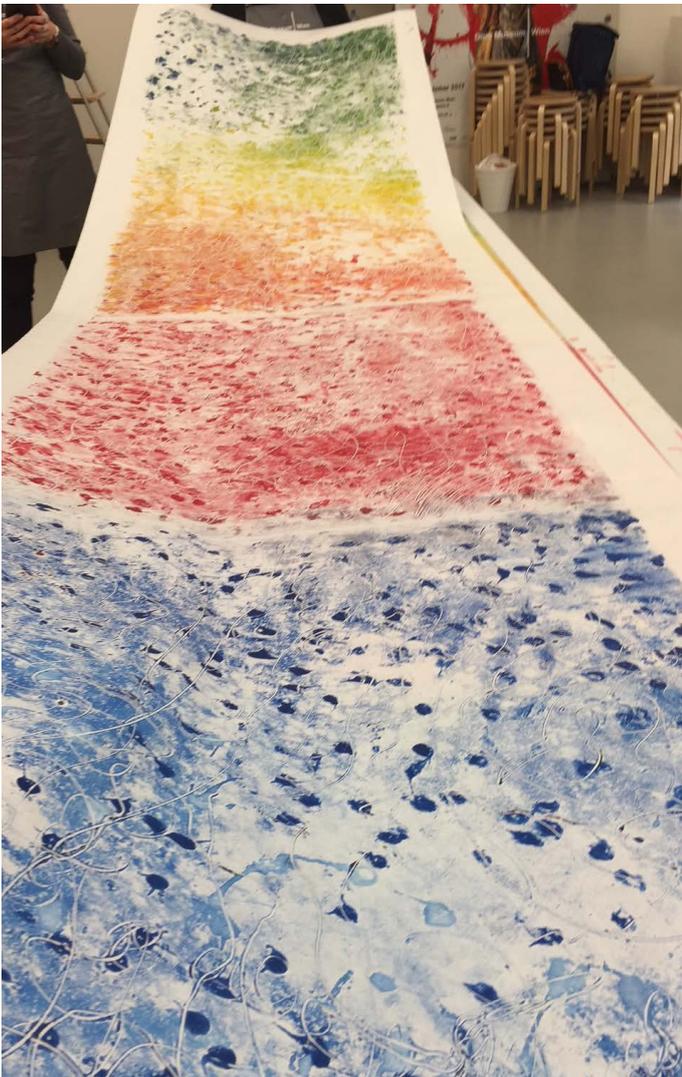
In der nächsten Phase ziehen wir gemeinsam unsere Spuren in den Farbuntergrund. Ähnlich wie in der Barbarakapelle sind wir in Bewegung und umrunden mit einem Stift in der Hand den Tisch, jede/r findet sein eigenes Tempo und seine Spur, die sie/er in der Farbe hinterlässt. Dann wird ein großes weißes Papier auf die Farbspur-Platten gelegt und vorsichtig glattgestrichen. Behutsam heben wir das Papier dann in die Höhe und sind von dem farbenfrohen Ergebnis begeistert.



Es folgt das Angebot, kleine Einzelbilder entstehen zu lassen.

Jede/r sucht sich eine Stelle seiner Lieblingsfarbe auf den großen Platten aus und legt ein A4 Blatt darauf. Mit Bleistift kann man auf der einen Seite des Papiers Spuren und Zeichen hinterlassen, die sich dann farbig auf der Rückseite des Papiers abdrucken. Viele kleine individuelle Bilder entstehen.

Am Ende des letzten Workshop-Termins der Projektreihe nimmt die Gruppe ihre Arbeiten mit ins Tageszentrum.



Dem Zentrum so nah.

Workshopreihe in Kooperation mit Einrichtungen, die Menschen mit Demenz betreuen

Dom Museum Wien • Stephansplatz 6 • 1010 Wien • dommuseum.at

kb@dommuseum.at • +43 1 51552 5307 • Dr. Katja Brandes

RESUMEE

- Es war gut, dass der erste Termin der Workshop-Reihe in der Einrichtung (Tageszentrum) stattfand, dh im vertrauten Umfeld der Teilnehmer_innen. Das gab ihnen Sicherheit. So konnte eine gute Vertrauensbasis geschaffen werden, auf der man das weitere Projektvorhaben gut aufbauen konnte.
- Schon beim ersten Termin hat sich das Thema „Stadt“ als guter Anknüpfungspunkt erwiesen. Jede/r konnte aus allen Lebensaltern etwas beitragen. Erinnerungen aus früherer Zeit wurden wieder lebendig.
- Auch die von uns mitgebrachten Gegenstände (Modell vom Stephansdom, Palmers Münzen, 4711-Kölnischwasser ...) führten zu lebendigen Erzählungen und gaben gute Gelegenheit, die Lebensgeschichten der einzelnen Personen kennenzulernen. Auch die Kunstvermittlerinnen konnten sich auf diese Art gut vorstellen. Im Mittelpunkt standen nicht die Erkundungen der Stadt, sondern die ganz persönlichen Geschichten.
- Es war eine Bereicherung zu erfahren, wie andere die Stadt erlebt hatten. Die soziale Herkunft der Teilnehmer_innen spielte dabei keine Rolle.
- Die immer gleiche Ablauf-Struktur (Museum – Rückblick auf den vorangegangenen Termin – Kunstbetrachtung – Jause – kreative Aktion) gab der Gruppe einen guten Halt und ermöglichte es, sich auf die einzelnen Workshop-Sequenzen einzulassen. Auch für neue Teilnehmer_innen war dadurch die Teilhabe gut möglich.
- Dank der prozess- und nicht ergebnisorientierten Angebote im Atelier war es den einzelnen Gruppenmitgliedern möglich, sich mit ihren Ressourcen einzubringen, und Defizite stellten kein Hindernis dar. Somit konnte etwas Kreatives ins Leben gerufen werden. Bei der abschließenden Bildbetrachtung war der Stolz auf das eigene/gemeinsame Werk durch die Kommentare der Teilnehmer_innen wahrnehmbar.
- Um den kreativen Prozess anzuregen und in Fluss zu halten, hat sich das Mittun der Kunstvermittlerinnen sehr bewährt.
- So konnte während der Workshop-Reihe eine Vertrauensbasis geschaffen werden und es war den Teilnehmer_innen möglich, ihre Bedürfnisse anzusprechen (Müdigkeit, Rückenschmerzen, ...)
- Obwohl sich die Teilnehmer_innen aus dem Tageszentrum gut kannten, stellten für sie die kreativen Aktionen eine neue Ebene der Erfahrung dar - nämlich ohne Worte zu kommunizieren und miteinander in Kontakt zu treten.